

Predigt über Ps 23,1-4

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2Kor 13,13). Amen.

Hört Gottes heiliges Wort. Es ist der 23. Psalm vom guten Hirten:

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. (Ps 23,1-4)

Lasst uns beten: Herr Christus, bitte schenke uns durch dein Wort gutes Seelenfutter. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Christen sind Schafe!“ Jawohl, da stimmen viele zu: Wir als Christen, weil wir dieses Bild z.B. aus dem 23. Psalm kennen. Aber auch Nichtchristen meinen, Christen wären Schafe - und zwar die von der eher etwas dümmere Sorte. Es ist vielen unbegreiflich, wieso man sein Leben nach den Worten der Bibel richten sollte. Ist es nicht besser, das Leben in die eigenen Hände zu nehmen und in vollen Zügen zu genießen? Deshalb kommen Christen manchem etwas „schafig“ vor.

Doch hört man manchmal genau diese Menschen sagen: „Jetzt wünsche ich mir, ich hätte deinen Glauben! Du scheinst so ruhig und gelassen zu sein - wo ich verzweifeln würde...“

Das hört man meist, wenn ein lieber Mensch gestorben ist. Als Christen sind wir über diesen Verlust tieftraurig – und das ist auch richtig so. Doch das Wissen, dass man seine Lieben in der Ewigkeit wiedersehen wird, gibt auch Ruhe und feste Hoffnung. Deshalb kann man auf vielen Grabsteinen auch lesen: „Ruhe in Frieden!“ - nämlich so lange, bis wir am Jüngsten Tag wieder einander umarmen können.

Psalm 23 strotzt nur so vor solcher Ruhe und Zufriedenheit. Er zeigt uns, dass das Thema „Ruhe in Frieden!“ nicht nur auf Grabsteinen, sondern auf unserem ganzen Leben steht.

David, der diese Verse geschrieben hat, macht sich zu unserer Bruderschaft und lässt uns sagen:

Ruhe in Frieden! Der Herr ist ja unser Hirte:

Er schenkt uns diese Ruhe.

„Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ So beginnt David sein Lied. Er hatte Grund zum Loben: Vom einfachen Hirten wurde er zum berühmten König. Er hatte Macht und konnte viele Siege gegen seine Feinde erringen. Er war reich.

Da sagen wir: „Ja du, David, warst eben ein Lieblingsschaf in der Herde Gottes. Dir hat's an nichts gemangelt. Aber hier bei uns sitzen keine Könige, Präsidenten oder Bundestagsabgeordnete. Manche von uns wären schon froh, wenn es im kleinen Alltag wieder einigermaßen laufen würde. Reich sind die Wenigsten von uns – mancher lebt von der Stütze oder hat schwer zu kämpfen, das Geschäft am Laufen zu halten! Wir haben auch kein starkes Heer, das wir gegen Feinde losschicken könnten. Wir haben nicht mal wirksame Impfstoffe gegen das Coronavirus ... Oft stehen wir allein auf verlorenem Posten! Also, lieber David: Freut

uns ja, dass es Gott dir an nichts mangeln ließ und du die Ruhe selbst warst. Auf uns trifft das leider nicht zu!“

Wenn es uns so geht, ist es gut, zu fragen: „Was ist mein größter Mangel? Was fehlt mir am Meisten?“ – und dann den Blick weg lenken von Bewegungsfreiheit, Geld, Gesundheit oder Partnerschaft. Stattdessen hinein schauen in den Römerbrief! Dort redet ein anderes berühmtes Schaf der Christenherde, Paulus, von allen Menschen und muss sagen: „*Es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten!*“ (Röm 3,22f).

Wir drehen uns um Probleme mit Geld, der Gesundheit oder Mitmenschen. Die Frage „Wie kommen wir durch diese Krise?!“ bestimmt seit Wochen unsere Nachrichten, Gespräche und Planungen... Das ist berechtigt. Aber es gibt eine sogar noch wichtigere Frage: Was nützt alles Sorgen, Kämpfen, Wieder-auf-die Beine-Kommen und alle Erfolge, wenn am Ende DIESES Urteil über unser Herz gefällt wird: Mangelhaft und somit nicht geeignet, Gott zu gefallen!? Wenn wir mit diesem Urteilsspruch sterben, gehen wir für immer in der Verdammnis verloren. DAS sollte uns zuerst beschäftigen. Nicht zuerst der Kontostand, die Ansteckungsgefahr oder wie viele Freunde man hat. Im Grab und in der Hölle sind alle gleich – egal, wie viel oder wenig man im Leben hatte.

Wie können wir da Gott noch den guten Hirten nennen?! Weil er uns nicht wie herumirrende Schafe verloren gehen ließ. Lesen wir den nächsten Vers aus dem Römerbrief. Da leuchtet uns entgegen: „*Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.*“ (Röm 3,22-24). Gott der Vater hat also den schlimmsten Mangel beseitigt. Er hat unseren Urteilsspruch an Christus vollstreckt und uns damit vor der Hölle gerettet!

Jesus hat das freiwillig auf sich genommen. Im heutigen Evangeliumstext sagt er: „*Ich bin der gute Hirte! Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe*“ (Joh 10,11). Da haben wir es schwarz auf weiß: Jesus ist der, den David in unserem Psalm als „Herrn“ lobt. Um unseren Mangel zu beseitigen, uns das Verdammungsurteil zu ersparen, hat er sich selbst für uns am Kreuz geopfert.

Darauf vertrauen wir, daran können wir uns klammern. Unser Ruhm bei Gott lautet: Jesus Christus, der gute Hirte! Wer an ihn glaubt, muss nie mehr wieder vor Gott zittern. Er steht uns nicht als Richter, sondern als Vater gegenüber, der uns um Jesu Willen vergibt.

Das ist die Ruhewiese, auf die uns der gute Hirte führt. Wir dürfen sagen: „*Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.*“ – auch wenn Sorgen schwer bedrücken. Weil wir Frieden mit dem Allmächtigen haben, dürfen wir auch gewiss sein, dass er uns beistehen wird – auch auf der Arbeitssuche, in der Liebe, im Krankenbett und ganz aktuell auch in den Monaten der Coronakrise und all ihrer Folgen.

David sagt: „*Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele.*“ Durch einfache - aber kraftspendende! - Bibelworte wird unser Glaube erfrischt. Also können wir nichts Besseres tun, als – gerade in den schweren Tagen - mit großem Hunger dort zu grasen und in vollen Zügen zu trinken, wo die Stimme unseres Hirten, zu hören bekommen!

Nachdem wir gemerkt haben, welche herrliche Ruhe uns der gute Hirte geschenkt hat, können wir auch getrost folgen.

Ruhe in Frieden! Der Herr ist ja unser Hirte:

Er schenkt uns diese Ruhe.

Er leitet uns in dieser Ruhe.

David lobt unseren Hirten dafür, dass der uns „auf rechter Straße“ führt – d.h. auf dem richtigen Weg. Im Bild gesprochen: Der Hirte zeigt den Schafen den Gebirgspfad, der sie sicher an Gefahren vorbei zum nächsten Weideplatz bringt. Dazu benutzt ein Hirte einen Hirtenstab. Damit drückt er sein Schaf sanft in die richtige Richtung, stuppst es aber auch einmal härter, wenn es bockt und den falschen Weg gehen will. Dieser Hirtenstab ist am oberen Ende gebogen: so kann der Hirte gestrauchelte oder in Büschen verfangene Schafe wieder herausziehen.

Unser Leben gleicht mehr einem gewundenen, steinigen Gebirgspfad, als einer schnurgeraden asphaltierten Autobahn. Immer wieder kommen wir an Wendungen, Weggabelungen oder Stolpersteine. Oft wissen wir nicht weiter. Keiner von uns kann sagen, wo wir und unser Land in zwei Wochen stehen werden – und wie es uns dann gesundheitlich geht.

Und trotzdem können wir bei unserem Herrn Jesus in Frieden ruhen. Er verspricht uns, dass er unser Bestes will, welche Wege er uns im Leben auch führt. Der Hirtenstab ist auch wieder ein Bild für sein Wort. Durch die Botschaft der Bibel erfrischt er ja nicht nur immer wieder unseren Glauben.

Er zeigt uns auch, wo Gefahren für unseren Glauben lauern, wo wir auf einen falschen Pfad im Leben abgekommen sind – und hilft uns heraus. Da kann es schon vorkommen, dass wir aus Gottes Wort einen heftigeren Stoß bekommen, der weh tut und uns erst mal nicht gefällt. Dann sollten wir uns in Erinnerung rufen, dass der gute Hirte uns nicht quälen, sondern auf dem richtigen Weg halten will. Indem er uns vor Irrwegen bewahrt, die uns von ihm weggeführt und geschadet hätten.

Jesus sagt: „*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir*“ (Joh 10,27). Ein Christ mag als dummes Schaf belächelt werden, wenn er auf die Worte seines Hirten hört – aber er ist es nicht. Gott ist nicht nur unser Hirte. Er ist unser GUTER Hirte.

Mit ruhigem Vertrauen können wir uns deshalb darauf verlassen, dass er uns bis zum Ende die richtigen Wege zur ewigen Ruhewiese, den Himmel, leiten wird. Er hat es versprochen: „*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben!*“ (s.o.). Das ist das versprochene Ziel am Ende unseres Lebensweges – ganz gleich, wie viele Wendungen, Steine und Engpässe wir überwinden müssen. Wir dürfen bei allen schwierigen Wegstrecken des Lebens die Hände falten, nach seinem Willen fragen - und dann in Ruhe beten: „*Dein Wille geschehe*“. Der gute Hirte wird es gut machen.

Ruhe in Frieden! Der Herr ist ja unser Hirte:

Er schenkt uns diese Ruhe.

Er leitet uns in dieser Ruhe.

Er bewahrt uns diese Ruhe.

David legt uns in seinem Psalm die Worte in den Mund: „*Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.*“

Wohlgemerkt: Er sagt nicht „es wird mir kein Unglück begegnen“, sondern „*Und ob ich schon (also: auch wenn ich) wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück!*“! Weder war das Leben des David, noch ist unseres ohne Leid, Zwischenfälle und schwere Zeiten. Der Weg zur ewigen Freude im Himmel führt durch manches Tal auf der Erde. Dann scheint alles dunkel, kein Licht ist am Ende zu sehen.

Wenn wir in solchen Tälern stecken, verlieren wir schnell das Ziel aus den Augen. Wir meinen, wir wären ganz allein, alles würde nur noch schlimmer werden und wir müssten uns selbst aus dem Schlamassel ziehen. Wir können denen keine Antwort geben, die uns fragen: „Na? Wo ist dein Gott jetzt?“ - weil uns dann dieselbe Frage quält.

Da gilt: Wenn du in deinem Leben deinen Hirten nicht mehr sehen kannst - dann mach die Augen zu! Mach es so, wie es richtige Schafe vormachen: Die vertrauen nämlich mehr ihren Ohren, als ihren Augen. Also hör hin! Hörst du das? Hat dein Hirte nicht versprochen: „*Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*“ (Mt 28,20)? Glaubst du im Ernst, er würde ausgerechnet bei *dir* sein Wort brechen?! Niemals.

Mag sein, dass du seine Anwesenheit gerade nicht sehen kannst, wenn du dein Leben anschaust. Dann spitz umso mehr die Ohren. Lass deinen Hirten durch die Bibel diese tröstlichen Worte zusprechen: „Fürchte dich nicht! Du bist nicht allein. Ich bin genau neben dir, auch jetzt, auch später, für immer. Ich bring dich durch dieses dunkle Tal hindurch. Ich kenne den Weg. Geh ruhig weiter.“

So getröstet können wir mit David in tiefem Frieden aufatmen: „*Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.*“

Im hebräischen Text sind diese Worte – „*du bist bei mir*“ – der Mittelpunkt des 23. Psalms, das Herz! Vorher und nachher stehen jeweils genau 26 Worte. Der Mittelpunkt und Ruhepol unseres ganzen Lebens ist die Gewissheit, dass der Herr Jesus, unser guter Hirte, bei uns ist.

Er hat uns durch den Glauben Frieden mit Gott geschenkt – durch sein Wort.

Er lässt uns nicht allein unseren Weg suchen, sondern geht uns voran, wie wir in der Epistel gehört haben, und leitet uns nach seinem guten Willen – durch sein Wort.

Und er steht uns bei - auch im tiefsten Tal unseres Lebensweges. Indem er uns tröstet und den Blick auf das Ziel richtet – durch sein Wort.

Dort, im Himmel, wird er seine ganze Christenherde versammeln. Wir werden sie sehen, anfassen und umarmen können: Die Christenschafe, die den Lebensweg vor uns vollendet haben, die neben uns gegangen sind und auch die, die nach uns folgen.

Diese Gewissheit kann uns keiner nehmen, weil sie vom guten Hirten selbst verbürgt ist. Der sagt: „*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus*

*meiner Hand reißen“ (Joh 10,27f) Wenn ER das sagt, wer kann da widersprechen? „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“ (Röm 8,31) – Niemand!
Deshalb gilt für dich im Leben wie im Sterben:*

Ruhe in Frieden! Der Herr ist ja dein Hirte.

Er schenkt dir diese Ruhe.

Er leitet dich in dieser Ruhe.

Er bewahrt dir diese Ruhe.

Lasst uns beten: Herr Christus, wir danken dir, dass du dein Leben für uns gegeben, uns zu deiner Herde gerufen und bis heute behütet hast. Bitte führe uns auch den Rest unseres Lebens – zu dir in deine Herrlichkeit. Schenke uns getrostete Ruhe und Frieden im Herzen – besonders in den dunklen Tälern unseres Lebens. Stärke und leite uns durch dein Wort. Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen in Christus Jesus.
Amen.*

Predigtlied:

LG 349 „Der Herr ist mein getreuer Hirt“ oder LG 364, 1+11+12 „Warum sollt ich mich denn grämen?“